

24 Stunden nach Invasionsbeginn

Von Kriegsberichterstatter Adalbert Schwarz

(BR.) Als sich am Abend des 6. Juni nach Kampf und ereignisreichen Tag die Dunkelheit über den Kanal senkte, da betagte sich die Wachsamkeit aller unserer Männer im weitläufigen Küstenraum in der Erwartung weiterer feindlicher Großunternehmen an anderer Stelle. Inzwischen ist der neue Tag angebrochen. Es kam während der Nacht zu keinen wesentlichen Aktionen außerhalb des Hauptkampfgebietes zwischen Cherbourg und Le Havre, wo der Feind buchstäblich mit dem Rute der Verweilung in den ihm verbliebenen Gütern Truppen zu landen versuchte und schwerbeladene Lasten in mehreren Wellen in den Kampf warf.

Es herrscht Kanalwetter. Tiefhängende schwere Wolken wandern über die Meerenge. Die See ist unruhig. Wind und Regen hielten während der Nacht an. Der Morgen hüllt die Landschaft in ein trübes, graues Licht. Der Morgen hat die tarnende Hülle, unter der sich die Kampfhandlungen in der Schwere im Küstengebiet des großen halbtrockenartigen Seines-Bedens und in den vorgelagerten Seeräumen vollzogen weggerafft und die schicksalsschwere Auseinandersetzung an diesem zweiten Tage ins Licht gerückt.

Die verflochtenen 24 Stunden ermöglichen zwar von die aus keinen in sich geschlossenen Überblick über die Gesamtlaage mit allen ihren Einzelheiten, aber eins steht fest: Da vom Feind begonnene Invasion brachte, da ihr Charakter als Großunternehmen bereits im Laufe des gestrigen Tages klar erkennbar wurde, die Gewissheit, daß dieser erste, kraftvoll geführte Stoß gegen die westliche Küste des Kontinents vor unseren Truppen bissharig aufgefangen und wesentliche Teile der Einbruchsräume restlos hereinhat wurden.

Die kombinierte Feindangriffe richteten sich von Beginn an gegen die Küste von St. Vaast und Deauville. Der Gegner operierte mit allen erdenklichen Mitteln. Vorgetauchte Fallschirmtruppen warf er ab, die sich sehr schnell als mit Sprengstoff gefüllte Strobuppen erwiesen. Vielfache Fallschirmtruppen setzte er ab, die, besonders südlich Le Havre, vollkommen vernichtet oder gefangen genommen wurden. Dann trieb er die großen Mengen von Sturm- und Landungsbooten unentwegt gegen die Küste und ließ die anlandenden Truppen, sofern sie soweit kamen, mit Enterteilern die Steilküste erklimmen, und schließlich, besonders in den späten Abendstunden, setzte er ganze Verbände schwerer Transportflugzeuge ein, die die geschleppten Lasten in Hunderten über ihre vorgelebten Zielräume brachten.

Alle diese Aktionen wurden vollzogen im Schutze starker feindlicher Jagd- und Kampfverbände und schwerer, mittlerer und leichter Seestreitkräfte. Schwere Seestreitkräfte des Gegners sammelten sich immer wieder in den Seegebieten von St. Vaast, Cherbourg und Le Havre. In ihrem Schutze standen zahlreiche Truppentransporter, Sicherungsflugzeuge und Landungsboote.

Wittwoch früh stand der Feind längs des Küstebandes Orne in Richtung Caen und weiter westlich bei Arromanches, einem kleinen Ort an der Küste sowie bei Marcouf, das noch weiter westlich, also in Richtung Cherbourg, liegt. Der ununterbrochene, äußerst stark kombinierte Einsatz des Gegners während der verflochtenen 24 Stunden stand in seinem Verhältnis zu den ihm verbliebenen Landungserfolgen, zumal sich nun unsere Truppen, unterstützt durch sehr starke, rollende Einheiten unserer Luftwaffe, dem Feind verhaftet entgegen werfen. So etwa stellte sich die Lage in den Morgenstunden des 7. Juni.

In vorderster Linie aber steht die Kriegsmarine dem Feind bei seinen Seeveroperationen gegenüber. Auch heute nacht fanden unsere Sicherungsverbände, Torpedos- und Schnellboote am Feind. Je nach der ihnen zugewiesenen Aufgabe hielten sie ihre Position im Rahmen der Vorteldsicherung oder griffen, ungeachtet des materiellen Kräfteverhältnisses, die gegnerischen Verbände an, wo sie nur anzukämpfen waren. Aus den eigenen Einlaufmeldungen und Funkbrüchen ist schon zur Stunde klar ersichtlich, daß ausnahmslos alle Verbände der Sicherungsverbände in den frühen Morgen befähigend ihre Bestimmungsorte wieder erreicht haben. Auch in der ersten Nacht ging nur ein Vorpostenboot durch Minentreffer verloren. Allein hieraus ist ersichtlich, mit welchem Erfolg unsere schwimmenden Verbände ihre Aufgaben trotz der erdrückenden Materialübermacht der feindlichen Seestreitkräfte durchgeführt haben.

Englischer Augenzeugenbericht

„Wildes Abwehrgeschütz schlug uns entgegen“

Ueber das, was er bei Beginn der Invasion sah und erlebte, als er mit Landungsbooten auf die französische Küste fuhr, berichtet der Kriegsreporter Marshall im englischen Nachrichtenendienst. Er sei bisher, so wird erklärt, der einzig alliierte Kriegsberichterstatter, dem es gelang, nach England zurückzukommen. Noch in starker Erregung und unter vielem Stottern erzählte Marshall: Sobald unsere Boote in die Nähe der französischen Küste kamen, schlug ihnen wildes Abwehrgeschütz entgegen. Alle unsere Boote gerieten in Minensperren. Die explodierenden Minen rissen überall so starke Löcher, daß unsere Fahrzeuge bald voll Wasser standen. Eine Reihe von Booten ging unter. Was noch lebte, wartete an Land, wobei die feindlichen Unterwasserverbände das Vordringen erdrückend erschwert. Die Abwehr wurde immer härter. Ich konnte nur einen kläglichen Eindruck gewinnen und mußte bald daran denken, umzulehren. Aber unbefähigte Landungsboote gab es nicht mehr; so fuhr ich in einem leeren Boot zurück. Schon bald kamen wir in Seenot, ließen in ein Schiff der Kriegsmarine um, und nach nochmaligem Bootschwechsel gelangte ich schließlich wieder auf englischen Boden zurück.

Englands letzte Karte

General Montgomery ließ im Sender London eine Botschaft an die englischen Truppen, die an der Invasion beteiligt sind, verbreiten. Sein Aufruf, der sich in den bekannten Worten bewegt, schloß mit dem Ruf: „Euch allen Glück und Weidmannsheil auf dem Festland Europas“. Was uns an seinem Aufruf interessiert, sind allein die Worte: „Wer nicht alles auf eine Karte zu setzen mag, hat entweder Angst vor seinem Schicksal, oder der Gewinn ist gering.“

England setzt fürwahr alles auf eine Karte, die letzte Karte, die es noch in der Hand hat.

General Sir Frederick Pile, der Oberkommandierende der englischen Luftverteidigung, erklärte im Verlauf einer Werbepredigt für Kriegsanleihe, er habe das größte Vertrauen auf einen Erfolg der Invasion; denn sie werde gemacht „durch die besten Soldaten der Welt, mit der besten Luftwaffe und der besten Seestreitmacht, und die Soldaten würden geführt durch die besten Generale der Welt“.

Da Sir Frederick schon einmal bei Superlativen ist, hätte er hinzufügen können, daß die Soldaten für die zufriedensten Aktionäre der Welt und die höchsten Dividenden bluten sollen.

Der Angriff auf Westeuropa

Die Wehrmachtberichte

Zustandverbände nach kurzem, hartem Kampf zum großen Teil aufgegeben — Schlachtschiffverband mit gutem Erfolg angegriffen — Großangriff des Gegners westlich Rom schwere Kämpfe im Gange — Im Osten Säuberungskämpfe bei Jassy — Schwere Verluste der Banden auf dem Balkan 125 Feindflugzeuge vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindliche Landungsaktion an der Nordküste der Normandie zwischen Le Havre und Cherbourg wurde während des ganzen Tages durch starke Seestreitkräfte unterstützt. Zahlreiche im Rücken unserer Küstenbefestigungen abgesetzte Luftlandeverbände sollten diese Landung erleichtern und das Heranführen unserer Reserven verhindern. Sie wurden zum größten Teil nach kurzem, hartem Kampf aufgegeben, nachdem sie schon beim Abprung durch unsere Flak schwere Verluste erlitten hatten. Es gelang dem Feind von See her, an mehreren Stellen Fuß zu fassen. Die Mehrzahl seiner Brückenköpfe wurde jedoch im Gegenangriff zerstört. Zahlreiche Landungsboote liegen ausgebrannt vor der Küste.

Weidseitig der Orne mündung und nördlich Caen sind heftige Kämpfe mit stärkerem Gegner entbrannt, dem es bis jetzt noch gelungen ist, diese Brückenköpfe, wenn auch mit schweren Verlusten, zu behaupten.

In den frühen Morgenstunden des 6. Juni griffen deutsche Torpedoboote in der Seebucht einen feindlichen Schlachtschiffverband, der zusammen mit Kreuzern und Zerstörern die Landungsflotte sicherte, mit gutem Erfolg an. Mehrere deutsche Seestreitkräfte fielen in der Nacht zum 7. Juni westlich Le Havre gegen einen britischen Zerstörerverband vor und erzielten mehrere Torpedotreffer. Ein Zerstörer blieb brennend liegen. Küstenbatterien der Kriegsmarine fügten in schwerem Artillerieduell Schlachtschiffen und Zerstörern starke Schäden zu. Auf den von der Kriegsmarine ausgelegten Minensperren sind mehrere feindliche Einheiten durch Minentreffer gesunken.

Die beiderseitige Kampftätigkeit in der Luft war gestern durch das Wetter stark behindert. Ueber dem Landungsraum wurden durch Luftverteidigungsverbände nach bisherigen Meldungen 104 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Italien trat der Feind nach Versammlung starker Kräfte im Raum westlich Rom wieder zum Großangriff an. Mit überlegenen Infanterie- und Panzerverbänden gelang es ihm, beiderseits der Küstenstraße vorstehend, nach erbittertem Kampf in unsere Stellungen einzubringen. Nach nördlich Rom konnte der Gegner trotz heftigsten Widerstandes unserer Truppen einen tieferen Eindruck erzielen. Schwere Kämpfe sind hier noch im Gange.

Ostlich Rom führte der Feind wieder während des ganzen Tages heftige, aber vergebliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei und westlich Livoli.

Im Osten kam es gestern nur zu Säuberungskämpfen im Raum nordwestlich Jassy. Starke Kampf- und Schlachtschiffverbände griffen in die Erststufen ein und fügten den Sowjets hohe Menschen- und Materialverluste zu.

Bei der Bekämpfung des feindlichen Nachschubverkehrs durch die Luftwaffe wurden zahlreiche Bahnhöfe nachhaltig zerstört und mehrere Eisenbahnstrecken unterbrochen. In der Nacht waren besonders die Bahnknotenpunkte Prostorow

auf Moskaus Druck in den Tod geschickt durch die verantwortungslose Blutgrat. Im übrigen: die amerikanisch-englischen Generale haben bisher kaum Gelegenheit gehabt zu beweisen, daß sie die „Besten“ der Welt sind. Ganz im Gegenteil!

Die Neuter meldet, daß Churchill im Unterhaus auf die Invasion zu sprechen. Er teilte mit, daß der Beginn der Invasion auf dem europäischen Kontinent stattgefunden habe. Die Schlacht werde, so erklärte er weiter, fortwährend an Umfang und Intensität anwachsen, und zwar für viele Wochen.

Als die erste Invasionskonferenz im britischen Informationsministerium am Dienstagmorgen begann, sahen die in London akkreditierten neutralen Journalisten vor verschlossenen Türen. Zwei starke amerikanische Militärpolizisten hielten nämlich vor den Konferenzsälen des Informationsministeriums Posten bezogen. Niemand außer den besonders zugelassenen alliierten Kriegsreportern, die in der Nacht alarmiert worden waren, wurde hereingelassen.

Appell an das französische Volk

Vétain: Nur strengste Disziplin kann Frankreich retten

Der französische Staatschef, Marschall Vétain, hat im Zusammenhang mit dem anglo-amerikanischen Landungsversuch einen Appell an das französische Volk gerichtet, in dem er alle französischen Dienststellen, Eisenbahner und Arbeiter auffordert, auf ihrem Posten zu verbleiben, um das Leben der Nation aufrechtzuerhalten und um die Aufgaben, die dem einzelnen zufallen, zu erfüllen. „Franzosen!“ so heißt es u. a. in dem Appell, „verschlimmert unser Unglück nicht durch Taten die tragische Repressalien über euch bringen könnten. Die unschuldige französische Bevölkerung würde die Folgen tragen. Nur durch Wahrung strengster Disziplin kann Frankreich gerettet werden. Gehorcht also den Befehlen der Regierung, erfüllt jeder seine Pflicht. Die Umstände der Schlacht werden die deutsche Armee vielleicht veranlassen, in den Kampfzonen besondere Maßnahmen zu ergreifen. Hält euch dieser Notwendigkeit.“

Ueberaus starkes Echo der Invasion in der Presse Europas

Der Beginn der lang erwarteten Invasion hat in der Presse Europas ein überaus starkes Echo gefunden. In großen Schlagzeilen wird auf das Ereignis hingewiesen, dem die größte Bedeutung beigemessen wird. Allgemein wird die Auffassung vertreten, daß nunmehr der Kampf um das Sein oder Nichtsein Europas in sein entscheidendes Stadium eingetreten ist. Nach der übereinstimmenden Auffassung der europäischen Öffentlichkeit haben sich die Anglo-Amerikaner mit der Eröffnung des Großangriffs auf Westeuropa dem Befehl Moskkaus gebeugt, so daß man geradezu von einer sowjetischen Offensive in Westeuropa sprechen kann. Andererseits haben die europäischen Nationen das feste Vertrauen zu der deutschen Führung und zu der deutschen Wehrmacht, daß sie, ebenso wie sie sich von der Invasion nicht haben überraschen lassen, auch der Bedrohung des europäischen Kontinents vom Westen her Herr werden werden.

und Schmerinfa das Angriffsziel schwerer deutscher Kampfflugzeuge, die starke Explosionen und ausgebreitete Brände hervorriefen.

Der Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem Balkan wurde im Monat Mai besonders erfolgreich durchgeführt. Der Feind erlitt schwerste blutige Verluste und verlor außer 17.000 Toten 8700 Gefangene und Nebelkäufer. Zahlreiche Geschütze, leichte und schwere Infanteriewaffen, Munitions- und Vorratslager wurden vernichtet oder erbeutet.

Nordamerikanische Bomberverbände warfen auf verschiedene Städte in Südosteuropa Bomben und verursachten besonders in Ploesti, Kronstadt, Turnu-Severin und Belgrad Schäden und Personenverluste. Durch deutsche und rumänische Luftverteidigungsverbände wurden 21 feindliche Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber, vernichtet. In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf das Stadtgebiet von Mannheim.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht hat der Feind seinen seit langem vorbereiteten und von uns erwarteten Angriff auf Westeuropa begonnen.

Eingeleitet durch schwere Luftangriffe auf unsere Küstenbefestigungen setzte er an mehreren Stellen der nordfranzösischen Küste zwischen Le Havre und Cherbourg Luftlandetruppen ab und landete gleichzeitig, unterstützt durch starke Seestreitkräfte, auch von See her. In den angegriffenen Küstengebieten sind erbitterte Kämpfe im Gange.

In Italien führte der Gegner aus Rom heraus mehrere vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen westlich und nördlich der Stadt.

Ostlich der Stadt brachen die mit zusammengeführten Kräften während des ganzen Tages gefährlichen feindlichen Angriffe bei und westlich Livoli nach erbittertem Ringen zusammen.

Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen über dem oberitalienischen Raum acht feindliche Flugzeuge ab.

Im Osten kämpften sich die deutsch-rumänischen Truppen, wirksam unterstützt durch starke deutsch-rumänische Fliegerverbände, nordwestlich Jassy gegen jähren feindlichen Widerstand in harten Kämpfen weiter vor und wiefen wiederholte Gegenangriffe der Bolschewisten ab. 39 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen vernichtet.

Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Geschichtstätigkeit aus dem Kampfraum von Witebsk gemeldet.

In Kroatien haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generalobersten Neubullis, unterstützt durch starke Kampf- und Schlachtschiffverbände, das Zentrum der Bandengruppen Tito überfallen und nach tagelangen schweren Kämpfen zerstört. Der Feind verlor nach vorläufigen Meldungen 620 Mann. Außerdem wurden zahlreiche Waffen aller Art und viele Versorgungseinrichtungen erbeutet.

In diesen Kämpfen haben sich die 7. SS-Geleitdivision „Prinz Eugen“ unter Führung des SS-Oberführers Kum und das SS-Fallschirmjäger-Bataillon 500 unter Führung des SS-Hauptsturmführers Rukla hervorstechend bewährt.

Einige feindliche Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Conabrad. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Angarns Ministerpräsident beim Führer

Aktuelle Fragen der Zusammenarbeit in der gemeinsamen Kriegsführung behandelt

Führerhauptquartier, 7. Juni. Der Führer empfing heute den königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Dome Sztotjay, der mit dem Chef des königlich-ungarischen Generalstabes, Generaloberst Wörös, am 6. Juni zu einem Besuch eintraf.

In einer herzlichen Ansprache wurde die vom Geiste der Freundschaft bestimmten Beziehungen des Reiches zu Ungarn sowie die aktuellen Fragen der deutsch-ungarischen Zusammenarbeit in der gemeinsamen Kriegsführung der beiden Völker behandelt. An den verschiedenen Besprechungen nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalleutnant Hans Keitel teil. Am Abend waren die ungarischen Herren Gäste des Reichsauffenministers.

Der Berräterkönig soll abtreten

Tauglichen um die Abdantung Viktor Emanuels

Die Neuter aus New York meldete, soll einer Associated-Press-Meldung aus dem anglo-amerikanischen Hauptquartier in Neapel zufolge König Viktor Emanuel am Montagmittag einen Erlaß unterzeichnet haben, in dem er auf seine Vollmachten verzichtet und sie auf die italienische Regierung überträgt. Kurze Zeit später meldete Associated Press aus Neapel, daß Viktor Emanuel formell eine Order unterzeichnet habe, nach der er seine königlichen Vollmachten auf Umberto übertrug. Eine Abdantung des Königs sei jedoch nicht erfolgt. Zur gleichen Stunde verbreitete die Moskauer Tag die kategorische Nachricht, die sie sich aus Rom hatte zusprechen lassen, daß der italienische König Viktor Emanuel zugunsten seines Sohnes, des Prinzen von Piemont, auf den Thron verzichtet habe.

Badoglio geht und kommt wieder

Neuter meldet, daß Emanuel Sohn Umberto den Rücktritt der Regierung Badoglio entgegengenommen und, wie erwartet, Badoglio unmittelbar darauf mit der Neubildung der Regierung beauftragt hat. Nach Neuter sollen weitere politische Parteiführer in die neue Regierung einbezogen werden. Eine umgebende Verlegung der „Regierung“ nach Rom sei nicht beabsichtigt; sie werde weiter in Salerno bleiben. Der General De Vubenga, der von Badoglio zum neuen Gouverneur von Rom ernannt worden war, hat inzwischen sein Amt dem amerikanischen Militärgouverneur General Hume übertragen müssen.

Moskau erklärt: Badoglio-„Regierung“ bleibt in Palermo

In Moskau wird laut „Mitteilungen“ erklärt, daß der Plan, Rom zum Sitz der italienischen „Regierung“ zu machen, einstweilen aufgegeben worden sei und daß Badoglio in Palermo bleiben werde.